

Wahrheit über die Legenden

Band 37 der Eschweger Geschichtsblätter mit vielen Portraits erschienen

Werra-Meißner – Was ist dran an den Eschweger Legenden: Hat Karl der Große in Eschwege ein Kloster gegründet – oder gab es die unterirdischen Gänge vom Augustinerkloster bis hin zum Damenstift auf dem Schulberg wirklich? Wer den Vortrag von Dr. Karl Kollmann in der Aula der Volkshochschule im Winterhalbjahr verpasst hat, kann seine Ausführungen in der neuesten Ausgabe der Eschweger Geschichtsblätter – Band 37/2026 – noch einmal in Ruhe nachlesen.

Auf unterhaltsame Weise räumt der Archäologe und Historiker mit so mancher Geschichte auf, die sich mit den Jahrzehnten verselbstständigt hat. Auf über 180 Seiten präsentieren sich die Nachrichten aus dem Eschweger Geschichtsverein in diesem Jahr. Eine Arbeit, die den Themenschwerpunkt bildet, gibt es dieses Mal nicht, dafür kann man einen roten Faden entdecken: Die Historiker haben sich fast alle mit den Biografien mehr oder weniger bekannter Menschen aus dem Kreis beschäftigt.

Den Reigen eröffnet das turbulente Leben des Arztes, Theologen und Pfarrers Heinrich Horche (1652–1729). In Eschwege geboren, war er nach dem Studium in verschiedenen Anstellungen als Hochschullehrer oder Pfarrer tätig, zog dann jedoch als Wanderprediger durch die Lande und scheint ein auch von inneren Dämonen Getriebener gewesen zu sein. Durch abweichende Glaubensvorstellungen und Gewaltausbrüche machte er sich bei seinen Zeitgenossen nicht eben beliebt. Schließlich sollte er sogar nach Haina gebracht werden – doch er floh. Autor Jochen Ebert schreibt: „Welche heutige Diagnose der historischen Krankheitsbezeichnung ‚verrückte Vernunft‘ zugeordnet werden kann, ist schwer zu sagen. Möglicherweise würden



Marie Skoruppa kam mit ihrer Familie 1946 aus dem Sudetenland in den Ringgau und baute sich ein neues Leben auf.

REPRO: KRISTIN WEBER



Leutnant Rudolf von Eschwege, ein Fliegerass des Ersten Weltkriegs, auch der Adler der Ägäis genannt.

REPRO: KRISTIN WEBER



Heinrich Horche aus Eschwege, ein von seinen inneren Dämonen getriebener Mann des 17. Jahrhunderts.

REPRO: KRISTIN WEBER

Horches wiederkehrende Anfälle von religiösem Wahn und Raserei als psychische Störung oder Psychose klassifiziert.“ Doch eine Diagnose in der Rückschau zu erstellen, sei immer problematisch.

York-Egbert König und Mia Balk versuchen sich anschließend dem ehemaligen Besitzer eines jüdischen Gebetbuchs aus dem Jahr 1824 zu nähern, das in der jüdischen Sammlung des Eschweger Stadtmuseums aufbewahrt wird: Heinemann Stein und Isaac Plaut. Hans Isenberg widmet sich Pfarrer Streibein, der, bekannt als Pfarrer „Sträubein“, wohl ebenfalls eine der eher unkonventionellen Gestalten aus dem 18. Jahrhundert ist. Aber das macht seinen Lebensweg natürlich erst recht spannend.

Über Rudolph von Eschwege, den „Adler der Ägäis“ genannten Flieger, schreibt York-Egbert König, ebenso über Heinz von Eschwege, der 1916 offenbar die allererste Version der Lolita-Geschichte veröffentlichte – außerdem portraitiert er die Altistin Eleonore Gleim-Gädecke sowie das Künstlerhepaar Fritz Müller und Herta Heinemann.

Thomas Beck portraitiert Marie Skoruppa, die als sudeten-deutsche Aussiedlerin 1946 in den Ringgau kam, und sich hier ein neues Leben aufbaute. An ihrem Beispiel möchte er an diesen Abschnitt der Geschichte erinnern. Rainer Nickel thematisiert Ludwig Stietz und den ehemaligen Stadtpark als Stätte der Kultur, und Jörg Brauneis unter anderem die Geschichte der Goburg auf der Gobert. Schließlich gedenkt Karl Kollmann dem Ende 2025 verstorbenen Erwin Heuckeroth.

Die „Eschweger Geschichtsblätter“, Band 37/2026 sind ab sofort im Buchhandel erhältlich (ISSN 2197-6163).

KRISTIN WEBER